

Hauses eine wenigstens scheinbar untergeordnete Rolle, denn wenn z. B. ein fremder Herr das Haus betritt, entfernt sie sich sammt den Töchtern alsogleich. Doch bin ich der Meinung, dass dies nicht Folge der Eifersucht, sondern vielmehr einer althergebrachten Gewohnheit ist. Uebrigens geniessen die Töchter von Dobrota des Rufes, dass sie unter den Schönen des Landes in vorderster Reihe stehen, so wie man dasselbe auch von den Mädchen von Sabbioncello und Blatta (auf der Insel Curzola) sagt. Ich habe nur ein paar Exemplare zu Gesicht bekommen, als ich mich einst auf dem Scoglio *della Madonna dello Scarpello* befand. Sie kamen in Gesellschaft einer ältlichen Frau, wahrscheinlich der Mutter oder einer substituirten Tugendhüterin und eines Geistlichen in einem Nachen daher geschwommen. Der Geistliche las in dem Kirchlein der Madonna eine Messe, welcher sie beiwohnten, dann stiegen sie wieder in den Kahn und steuerten der Heimat zu. Wenn alle diesen gleichen, so sagt der Ruf nicht zu viel. So eine jugendliche Frische, ein solches Rosenroth auf den Wangen, war mir lange zuvor nicht zu Gesicht gekommen. Allein bei dem häufigen Genuss der geistigen Getränke, bei dem Mangel an Bewegung und bei der cenobitischen Lebensweise verwelken diese lieblichen Kinder der Grazien eben so schnell, als sie erblühen. Auf intellektuelle Bildung wird wenig geachtet. Jetzt dürfte man unter dem jungen Nachwuchs wohl wenige sogenannte Illetterate finden, d. h. solche, welche des Lesens und Schreibens unkundig sind, aber unter den Frauen der früheren Generation wird es deren genug geben. Es kommt darauf an, ob die Letterate glücklicher sind als die Illetterate. Die Dobrotaner bilden so zu sagen alle zusammen nur Eine Familie, denn sie verheiratheten sich alle unter einander und es ist ein höchst seltener Fall, dass sich ein junger Mann von Dobrota seine Lebensgefährtin in einer andern Gemeinde aussucht. Sie sind daher alle unter einander verschwägert und verschwägert oder wenigstens vervetert und der Mammon bleibt auch immer beisammen. Die männliche Bevölkerung des Kreises ist ein schöner Menschenschlag und voll kriegerischen Geistes und Muthes. So wie die Trachten in jedem Distrikte verschieden sind, so sind es auch die Sitten, besonders bei Heirathsfestlichkeiten, welche die Serben als wichtige Ereignisse ihres Familienlebens betrachten und daher auch häufig in ihre Volkslieder einweben. Ueber die Sitten und Gebräuche der Risanoten und Pastrovichianer findet man Nachweisungen in dem Buche „Montenegro und die Montenegriner, Stuttgart 1837.“